

Heimat – Wo das Herz zuhause ist

1. Woche: 06.03. – 12.03.2019

Heimat – ein spirituelles und politisches Wort

Thematische Hinführung

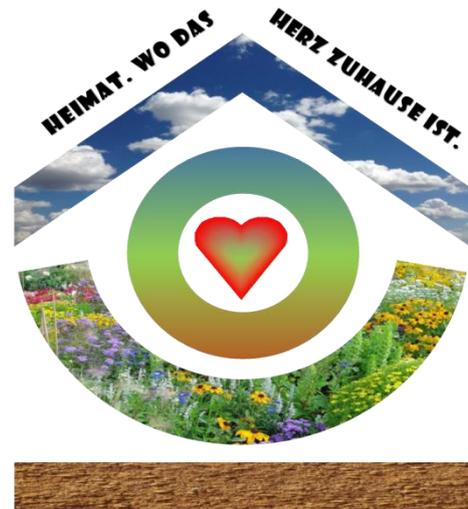
Wenn ich weit weg verreist bin – zum Beispiel nach Neuseeland oder Asien – dann setzen bei mir „Heimatgefühle“ ein, sobald ich auf dem Rückweg irgendwo in Europa zwischenlande. Wenn ich in Italien Urlaub mache, schießt mir auf der Autobahn zwischen Basel und Freiburg durch den Kopf: „Jetzt bin ich wieder in der Heimat“ und nach einem Besuch bei Verwandten in Kassel wird es mir an der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen leicht warm ums Herz – spätestens, wenn ich die „Skyline“ des Ruhrpotts sehe. Was ich als „Heimat“ empfinde, kann sehr unterschiedlich sein. Und wie sehr ich mich nach so etwas wie „Heimat“ sehne, hängt auch davon ab, wie weit ich weg bin und wie lange.

Was genau ist denn Heimat?

Während ich eine Blume, ein Haus, einen anderen Menschen oder mich selbst mit meinen Sinnen real und unmittelbar erfahren kann, ist Heimat dagegen eine abstrakte Idee. Dennoch löst Heimat tiefe Gefühle aus, kann sehr wirkmächtig sein und viele verschiedene Handlungen hervorrufen: manche Menschen leiden ihr Leben lang darunter, wenn sie aus ihrer Heimat vertrieben wurden; Soldaten töten und sterben, um ihre Heimat zu verteidigen; Regierungen bauen Zäune und Mauern und sichern ihre Grenzen, um die Heimat vor den Nachbar-Staaten oder vor „fremden Menschen“ zu schützen.

„Eine Heimat haben“ – das kann man zunächst einmal als ein existenzielles Grundbedürfnis aller Menschen verstehen: ein sicheres Zuhause; eine vertraute Umgebung; die Gesellschaft anderer Menschen, die mich anerkennen und achten; eine Gemeinschaft, in der ich mich geborgen fühle.

Wenn in der Öffentlichkeit / in der Politik von Heimat gesprochen wird, dann wird dieses Grundbedürfnis immer wieder mit anderen Größen, Merkmalen oder Symbolen verknüpft: mit der Staatsgrenze eines Landes, mit einer bestimmten Religionszugehörigkeit, mit einer Sprache, mit einer Kultur.



Dabei müssen Grenzen gezogen werden. Wenn ich mich mit anderen darüber verständigen will, was unsere gemeinsame Heimat ist, sage ich auch gleichzeitig immer, was oder wer *nicht* dazu gehört. Das ist einerseits in einem gewissen Maß identitätsstiftend und gibt Geborgenheit und Sicherheit. Andererseits kann so eine *Abgrenzung* zu *Ausgrenzung*, *Abschottung*, *Hass* oder *Gewalt* führen. Wenn die Hauptaufgabe eines „Heimatministeriums“ darin besteht, Menschen wieder in ihre Herkunftsländer abzuschieben, so ist das eine *Pervertierung* des Begriffes „Heimat“. Viel stimmiger wäre es, wenn ein „Heimatministerium“ sich dafür engagieren würde, dass unser Land für alle – auch für „Fremde“, für Hinzukommende zu einer Heimat wird: ein sicheres Zuhause, eine vertraute Umgebung, Menschen die sie achten, eine Gemeinschaft, in der sie sich geborgen fühlen.

Biblischer Bezug

Das deutsche Wort „Heimat“ wird in den verschiedenen Bibelübersetzungen sehr unterschiedlich gebraucht, oftmals auch als zusammengesetztes Wort: Heimatland, Heimatstadt, Heimaterde... Andere Übersetzungen nutzen an den jeweiligen Stellen die Worte: Zuhause, Herkunftsland, Vaterland, Versteck, Zuflucht, etc.

Im ersten Testament wird die Sehnsucht nach Heimat oft mit der Verantwortung verbunden, Gastfreundschaft zu üben und Fremden Lebensrecht einzuräumen, ja: sie zu lieben:

Wie eine Einheimische, eine von euch, sei euch die Person, die unter euch als Fremde lebt, liebe sie als dich selbst, denn Fremde wart ihr in Ägypten.

(Levitikus 19,34, Bibel in gerechter Sprache)

Heimat ist kein exklusiver Besitz. Andere dürfen und werden hinzukommen:

Gott spricht: „Denn mein Haus soll für alle Völker ein Ort des Gebets sein.

Ich, der HERR, der die vertriebenen Israeliten wieder sammelt, sage: Euch habe ich nun in eure Heimat zurückgeholt. Doch ich werde noch andere zu euch bringen!« (Jesaja 56,7b-8, Hoffnung für alle)

In beiden Testamenten wird jede Heimat hier auf der Erde, in unserem Leben nur als eine vorübergehende Heimat gesehen. Bleibende, ewige Heimat finden wir bei und in Gott.

Du aber darfst sagen: »Beim HERRN bin ich geborgen!« Ja, bei Gott, dem Höchsten, hast du Heimat gefunden.

(Psalm 91,9, Hoffnung für alle)

Jesus sagt: „Im Haus Gottes, meiner Heimat, sind viele Wohnungen. Hätte ich euch sonst gesagt: Ich gehe, um für euch einen Platz vorzubereiten?“

(Johannes 14,2, Bibel in gerechter Sprache)

Impuls für die Stille

Im vorigen Jahrhundert besuchte ein Tourist aus den Vereinigten Staaten den berühmten polnischen Rabbi Hofetz Chaim. Erstaunt sah er, dass der Rabbi nur in einem einfachen Zimmer voller Bücher wohnte. Das einzige Mobiliar waren ein Tisch und eine Bank.

„Rabbi, wo sind Ihre Möbel?“, fragte der Tourist. „Wo sind Ihre?“, erwiderte Hofetz.

„Meine? Aber ich bin nur zu Besuch hier. Ich bin nur auf der Durchreise“, sagte der Amerikaner. „Genau wie ich“, sagte der Rabbi.

Anthony de Mello

- Welche Erinnerungen werden in mir wach, wenn ich an Heimat denke?
- Steigen Gerüche, Geräusche, Berührungen, Landschaften und/oder Gesichter von Menschen in mir auf?
- Wie viel Sicherheit benötige ich?
- Wie viel Weite, wie viel Fremdes kann ich aushalten (und genießen)?

- Bin ich bereit, meine Heimat mit anderen (mir fremden Menschen) zu teilen?



Segen

Von der Geborgenheit unserer Heimat bis dahin, wo du uns brauchst:

Jesus, geh voraus!

Aus der Sicherheit unseres Wissens bis zum Abenteuer dessen, was du offenbaren wirst:

Jesus, geh voraus!

Um diese Welt so lange zu formen, bis sie die Gestalt deines Reiches annimmt:

Jesus, geh voraus!

Denn eine Heimat ist für alle bereitet, die Gott lieben.

Jesus, geh voraus!

Amen.

(angelehnt an ein Gebet der Kommunität Iona)

Weiterführende Anregungen

Das Lied *Heimat* von Johannes Oerding ist so etwas wie eine Liebeserklärung an Heimat. Es lohnt sich, den Text auch auf „spirituelle, geistliche Heimat“ zu beziehen::

https://www.youtube.com/watch?v=J_ygxDzJg38 (evtl. kommt zunächst Werbung...)

Der Text zu dem Lied findet sich z.B. hier:

<https://www.songtexte.com/songtext/johannes-oerding/heimat-1b741dac.html>

Der Autor *Rafik Schami* ist 1971 aus seiner Heimat Syrien nach Deutschland geflohen. In seinem teilweise autobiografischen Buch *Ich wollte nur Geschichten erzählen. Mosaik der Fremde*, 2017, erzählt er anregend, berührend und humorvoll Geschichten über das Leben und Schreiben in der Fremde.

*Rainer Gertzen
Pfarrer, Geistlicher Begleiter
Trainer für gewaltfreies Handeln
und zivile Konfliktbearbeitung*